

# Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda



Neukirch und Umgegend

Der Sächsische Erzähler, Verlag: Bischofswerda, ist das zur Veröffentlichung in Bischofswerda und Neukirch (Kreis) bestmögliche Blatt und enthält

der amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Bautzen und der Bürgermeister in Neukirch und Umgegend sowie der amtlichen Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda und anderer Behörden

Nr. 207

Sonnabend/Sonntag, 5./6. September 1942

97. Jahrgang

## Verteidigungsgürtel von Stalingrad durchbrochen

### Wütende Gegenangriffe der Sowjets erfolglos — Trotz Masseneinsatz bolschewistischer Panzerkampfwagen nicht der geringste Geländegewinn

Berlin, 4. Sept. In den Kämpfen im Raum von Stalingrad teilte das Oberkommando der Wehrmacht ergänzend mit:  
Im Norden von Stalingrad drangen starke deutsche Kräfte vor und brachen in den Verteidigungsgürtel ein. Alle Versuche des Feindes, aus der Flanke den deutschen Angriff aufzuhalten und in die Stellungen unserer Truppen einzudringen, scheiterten an der hervorragenden Abwehr deutscher Panzer- und motorisierter Schützen-Divisionen. Die Bolschewisten griffen teilweise mit mehr als 100 Panzerkampfwagen an, ohne hierbei auch nur den geringsten Bodengewinn zu erzielen. Wo es dem Gegner gelang, in die vorgeschobenen deutschen Stellungen einzudringen, wurde er von unseren Panzergranatwerfern in lärmgefüllten Gegenangriffen gemorart.

zug unterstützten feindlichen Gegenstöße wurden unter hohen blutigen Verlusten für den Gegner abgewiesen.  
An der Terek-Front gewann der Angriff gegen jähden feindlichen Widerstand in erditterten Kämpfen ebenfalls weiter an Boden.  
Das Stadt- und Hafengebiet von Noworossisk war auch während des ganzen Tages heftigen Luftangriffen deutscher Fernbomberflüge ausgesetzt.

## Austräumen im Schwarzen Meer

Berlin, 5. Sept. Die deutschen Schnellboote, deren neueste Erfolge der gestrige DRB-Bericht meldete, stehen unter Führung des Ritterkreuzträgers Kapitänleutnant Löniges. Der Verlust, den sie den Bolschewisten bereiten, macht sich für die sowjetische Kriegführung im Kaukasus und im Schwarzen Meer um so stärker bemerkbar, als die bolschewistische Panzerflotte im Schwarzen Meer nur über einen geringen Bestand verfügt, der bereits durch die Angriffe der deutschen Luftwaffe und die letzten Einheiten der deutschen Kriegsmarine und der verbündeten Schwärzflotten, die die Schnellboote zu überwinden hatten, mußte mit dem Eingreifen der Einheiten der Achsenmächte und deren Verbänden immer noch überlegenen bolschewistischen Schwarzmeerflotte gerichtet werden. Sie besteht aus einem zwar veralteten Schiffsflott, etwa einem Dutzend Zerstörer, darunter solche neuer Bauart, etwa 30 mittleren und großen U-Booten und über 30 Schnellbooten, Unterseebooten, Minenlegern und Hilfsfahrzeugen. Unter diesen Umständen muß der Erfolg der deutschen Schnellboote, der wiederum die enge Zusammenarbeit der drei Wehrmachtsteile voraussetzt, besonders hoch gewertet werden.

## Auch die Befestigungen von Noworossisk durchbrochen

Berlin, 4. Sept. Die Bolschewisten versuchten, sich im Raum von Noworossisk in ausgedehnten Feld- und Unterstellungen, unterstützt durch eine ungewöhnlich hohe Zahl von Grenadierern und Artillerie aller Kaliber, zu verteidigen. Bei Einbruch in den Verteidigungsgürtel von Noworossisk wurden durch eine Stoßtruppe weitere wichtige Stützstellungen genommen.  
Im Verlauf des gestrigen Tages konnte die Eindringstelle in erditterten Kämpfen erweitert werden. Eine andere Kampfgruppe stieß bis zum Nord- und Ostrand einer zahlreich verteidigten Ortschaft vor. Alle von Panzerkampfwagen und einem Panzer-

## Ueber die Straße von Kertsch

### Deutsche Truppen auf der Taman-Halbinsel gelandet — Kühnes Unternehmen in der Nacht

Berlin, 4. Sept. (R. A.) In den ersten Morgenstunden des 2. September, zu einer Zeit, da die Sonne noch weit hinter dem Horizont steht, erzwangen deutsche Truppen auf der Halbinsel Taman jenseits der Straße von Kertsch trotz starken feindlichen Artilleriefeuers in klüppeligen Bucht die Landung.  
Planmäßig gingen unsere Verbände an den vorgesehenen Punkten zur angesehnen Stunde an Land. Die Halbinsel soll von dem durch die Einnahme von Anapa von seinen rückwärtigen Verbindungen abgeschnitten und gesäubert werden. Ein ebenso kühnes wie in allen Einzelheiten wohl vorbereitete Unternehmen ist geglückt, das die Bolschewisten immer wieder zu verhindern hofften, weil die andere Seite fürchtete, es würde ein- und ausfahrbare betonierte Batterien sollten es der deutschen Wehrmacht unmöglich machen, ihre Boote von See her auf dieses Stück Land zu setzen. Es ist sich aber die Bolschewisten recht verhasst, waren bereits die ersten deutschen Unternehmen geglückt.  
Es war ein einmaliges Bild, das die einzelnen Verbände von den Höhenrücken, die die Halbinsel Kertsch einrahmen, zu den einzelnen Verladestellen freudig bis kurz vorher war nichts von irgendeiner Bewegung zu entdecken. Wählich war sie aber da. Die Kompanien, Batterien und Regimenter rückten an. Ueber jeden Pfad kamen sie, die Infanteristen, die Pioniere und die Männer der schweren Waffen, die dieses Unternehmen unterstützen sollten.  
In den Buchten der Halbinsel Kertsch liegen die Fahrzeuge bereit, die Truppen aufzunehmen. Fähren, Marinefahrzeuge sowie große und kleine Landungsboote. Ohne irgendwelche Störungen geht das Verladen vor sich. Die Männer, die in wenigen Stunden auf der anderen Seite den Kampf finden werden, stehen nicht gleichgültig umher. Das Ungewohnte dieses Unternehmens spiegelt sich in der Spannung wider, die jeder Soldat vor einer neuen Aufgabe empfindet.  
Er versucht zu überdenken, wie es diesmal klappen wird. Nicht daß er bange ist, weil er ein solches Unternehmen noch nicht mitgemacht hat, sondern die Erwartung des Neuen läßt jeden Nerv angespannt sein.  
Als sich die Nacht herabsenkte, setzten sich von den vielen Stellen auf der eigenen Seite die Boote in Bewegung.  
Es ist heute eine dunkle Nacht. Wolken hängen am Himmel. Hier und da leuchtet für kurze Zeit das Licht des Mondes durch die Wolken. Vom Horizont weiterleuchtet es klar. Sollte ein Gewitter aufziehen? Es drückt herein mit aller tropischen Macht, die es hier schon hat. Regenmassen stürzen vom Himmel, wie man es sich kaum vorstellen kann. Im Nu ist jeder bis auf die Haut naß. Es beginnt unangenehm kühl zu werden. Manches Vertörmung wird gegen diese Ungeheuer laut.  
Die Transportflotte steht ruhig ihre Bahn.  
Das Unternehmen rollt.  
Es wird auch nicht vom schwersten Unwetter aufgehalten. Die Bolschewisten haben auf der anderen Seite starke und zahlreiche Schützengruppen. Sie scheinen etwas gemerkt zu haben. Circa sieben die geringen Strahlenbündel das Wasser ab. Und tatsächlich, sie entdecken die deutschen Schiffe. Nur kurze Zeit haben sie diese in ihrem Schein. Das hat aber genügt, um die feindliche Artillerie zu alarmieren. In kürzester Zeit ist ein heftiger Feuerkampf über die Halbinsel ausgebrochen. Es ist ein heftiger Kampf.  
Auch die deutschen Geschütze mischen sich in diesen Kampf ein. Sie legen ein wirksames Störfeuer auf die feindlichen Batterien, um den Kameraden bei ihrer Landung Unterstützung zu bieten. Schon lange ist die Lage eines jeden einzelnen bolschewistischen Geschützes bekannt. Unsere Artilleristen auf der eigen-

nen Seite haben nur darauf gewartet, daß sie eingreifen können. Sie haben alle Nachrichtenmittel.  
Die noch auf der eigenen Seite sind, begleiten ihre Kameraden mit den besten Wünschen. Wird auch wirklich alles klappen? Das Artilleriefeuer verfährt sich, die Bolschewisten wollen an der Landung unter allen Umständen eine Landung verhindern. Sie feuern, was die Mörser hergeben. Wenn nur erst mal ein Panzerschiff käme, denken unsere Männer an Land, die Stunde um Stunde wartet. Da, endlich die erste Nachricht.  
Die erste Gruppe ist gelandet!  
Immer noch tobt drängen der Artilleriekampf. Untermend hat er aber unsere Männer nicht abhalten können. Man sieht es an, lebendig zu werden. Es ist immer noch Nacht. Bei dem regenverhangenen Himmel kommt die Dämmerung, die so langsam herbeigewünscht wird, erst langsam. Drüben geht alles gut, auch die zweite Gruppe kann melden, daß die Landung planmäßig vollzogen worden ist. Wie steht es bei den anderen Gruppen? Im Laufe einer Stunde sind die Panzerschiffe durch. Ueberall dort, wo deutsche Truppen angeland sind, haben sie sich den Zugang zum Land erkämpft. Die Bolschewisten konnten anhalten, was sie wollten. Sie haben nicht verhindern können, daß sie in ihren Schlupfwinkeln auf der Taman-Halbinsel aufgestellt wurden und nun hier vernichtet werden oder sich ergeben müssen.  
Was der Feind immer für unmöglich hielt, ist eingetreten. Die deutsche Wehrmacht hat ihren Fuß über die Straße von Kertsch gesetzt. Sie konnte auch durch die schwersten Waffen nicht daran gehindert werden, daß sie dort landete, wo es vorgesehen war. Wenn die Engländer vor kurzem mit ihrem Versuch bei Dieppe kläglich scheiterten, weil sie sich an unversenkten Waffen die Bahne ausließen, so bewies die deutsche Wehrmacht bei der Taman-Halbinsel, daß sie den Feind schlägt, wo immer sie auf ihn trifft.

### Ein neues Rufmesblatt in der deutschen Kriegsgeschichte

Während diese Zeilen geschrieben werden, bringen unsere Truppen stetig vor und treiben die Bolschewisten zusammen. Wenn Kommilitade sich finden, die hier noch versuchen, einen sinnlosen und äußerst blutigen Widerstand zu leisten, dann werden die Männer dieser deutschen Divisionen den Feind vernichten. Sie kennen ihn schon aus der Frühjahrschlacht auf der Halbinsel Kertsch. Damals wurde der Feind zum größten Teil vernichtet und in wenigen Kräfte über das Wasser rettete. In diesen Tagen seinem Untergang entgegen. Der Sprung über die Straße von Kertsch ist ein neues Rufmesblatt der deutschen Kriegsgeschichte.



(Kartendienst, Bander, M.)

## Roosevelt, Weltgouvernant Nr. 1

Der redewütige Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika, der sich wie schon sein Vorgänger durch weitsichtige Gedanken und verlegene Reden in menschlichem Zeitalter auszeichnet, hat am Donnerstag vor einer Versammlung von 200 Delegierten der amerikanischen Studentenschaft eine Rede gehalten, die er, beiseite wie Roosevelt nun einmal ist, als „An die Jugend der Welt“ gerichtet bezeichnet.

Der Reichsleiter für die Jugendberziehung der NSDAP, Baldur von Schirach, hat ihm am Freitagabend über den Großdeutschen Rundfunk die gebührende Antwort erteilt. Der Reichsleiter konnte gleich einleitend darauf verweisen, daß Roosevelts eigene Frau es war, die erst vor wenigen Tagen eine immer mehr zunehmende sittliche Verwahrlosung der amerikanischen Jugend feststellen mußte. Er konnte auch darauf hinweisen, daß die Vereinigten Staaten auf dem Gebiete der Jugendberziehung keine nennenswerte Leistung vollbracht und sich von jeder darauf beschränkt haben, die Erziehungsanstalten des verachteten alten Europa oberflächlich zu imitieren.

Auch im übrigen hatte Roosevelt einen schlichten Kustakt für seine arroganten Behauptungen. Er konnte nicht unterlassen, daß alle französischen Jugendorganisationen schon im voraus gegen seine Rede protestiert haben, da Roosevelts die Schuld am Tode von mehr als 100 000 jungen Franzosen trifft, und er mußte weiterhin bekennen, daß der Sender Tokio von den defakenten, schwächlichen und verbielteten amerikanischen Jüngens gesprochen habe, die durch Jazzmusik und Hollywood-Filme verdorben wurden.

Diese Abfagen haben inzwischen noch ihre Fortsetzung erfahren. Eine Jugendorganisation nach der anderen hat ihre Erklärung gegen seine Botschaft abgegeben, und bis zur Stunde sind es mehr als zwölf nationale Jugendorganisationen, die Roosevelts ein für allemal das Recht bestreiten, an die Jugend das Wort zu richten.

Sprüche des amerikanischen Präsidenten sind von der wirklichen Jugend dieser Welt mit eisiger Berachtung und scharfer Ablehnung beantwortet worden. Es war Roosevelts, der noch 1940 das Wort ausbrach: „Ich verrechere den Vätern und Müttern, daß ihre Jungen nicht in einen fremden Krieg geschickt werden“. Derselbe Roosevelts bezeichnete sich später selbst als „den Mann, der diesen Krieg entfesselt hat, und geht damit die Hauptschuld an diesem Weltkrieg ein. Dieser Roosevelts ist nicht nur bößlich ein Wad, er ist auch „notorisch“. Kein menschliches Gewissen ist mehr mit dem Blut der Jugend belastet, als das seine, kein Name dieser Welt in der Jugend so verhasst, wie der Roosevelts.

Nur ein einziges Wort seiner Androhung verdient Beachtung, weil es, wenn auch unfreiwillig, die Situation kennzeichnet, in der er sich gegenüber der jungen Generation befindet. Roosevelts sagt: „Wir wissen, daß die Welt nicht unbedingt mit den Jahren kommt, und daß ältere Männer altern können und junge weise“. Das trifft den Nagel auf den Kopf!

Wer als greisenhafter Greisler seiner eigenen Jugend nur Mißerfolge aufzuweisen hat und selbst unfähig war, der jungen Generation seines Landes außer den historischen überkommenen Phrasen der französischen Revolution ein sittliches Ideal zu geben und ein höheres Symbol als den Dollar und die Lehre vom angeblichen Recht der Jugend auf die Befriedigung hemmungsloser Genußsucht, der ist in der Tat ein genialer Erzieherpersönlichkeit wie Adolf Hitler und Benito Mussolini zu einer ehleren, eben europäischen Auffassung des Daseins geführt wurden.

Roosevelts proklamiert wörtlich das unveräußerliche Recht auf die Freiheit und spricht dann von der Furcht und Not als den Schrecken, von denen die Jugend befreit werden muß. Wenn nicht die Wasser des Ozeans dazwischen lägen, so würden über ihm die Bogen der Empörung der unterjochten Jugend Indiens zusammenstürzen und seine sinnliche Phrasen würde vom Anall der Schüsse überflutet werden, die britische Schergen auf vaterländische junge Frey abgeben. Die Jugend des Reiches und seiner Verbündeten braucht nicht von der Furcht befreit zu werden. Sie hat in den Kämpfen dieses Krieges der ganzen Welt ein Beispiel der Tapferkeit gegeben.

Was aber die Not anlangt, so konnte Reichsleiter von Schirach eine lange Reihe von Standesfällen in den USA anführen, die zeigen, daß Roosevelts dort wirklich allwissend zu tun fände. Vier Millionen Jugendliche hungern verwildert und beschäftigungslos herum. Kein Berufsbildungsversuch sorgt dafür, daß diese Jugend ausgebildet und in den Arbeitsprozess eingegliedert wird. In einem einzigen Staat der USA haben 2000 Gemeinden überhaupt kein Schulgebäude, der Unterricht muß in Getreidefeldern und alten Häusern durchgeführt werden. Mehr als 687 000 Schüler sind in baufälligen Schulgebäuden untergebracht.

Roosevelts hat den traurigen Ruhm, so fuhr von Schirach fort, daß unter seiner Regierung der Gegenstand der Furcht dem Jungs, in dem die Kinder der Millionenfamilien aufwachsen, und dem Elend der Arbeiterjugend seinen Höhepunkt erreicht hat. Für 90 000 verurteilte und 45 000 erblindete oder fast erblindete sowie drei Millionen schwerhörige Kinder besteht in den ganzen Vereinigten Staaten keine erzieherische Einrichtung. Das babaogische Institut der Carter eine Zahl von 43 Millionen Analphabeten feststellt, wurde Roosevelts, der dauernd im Namen der menschlichen Gattung das Wort ergreift, sollte sich darüber klar werden, daß die Verhältnisse innerhalb der amerikanischen Jugend größte Schande für die zivilisierte Menschheit darstellen.

Mit Recht frant Schirach den amerikanischen Präsidenten: „Was berechtigt Sie dazu, aus der Rolle des Arztes der Welt die Rolle des Jugendführers zu verfallen? Wer die Jugend in seinem eigenen Haus nicht richtig zu erziehen verstand, wer der Jugend seines eigenen Landes, obgleich dieses sich rühmt,